



Kirche im Nationalsozialismus Erinnerungsorte in Berlin



„Was soll man antworten auf all die verzweifelten bitteren Fragen und Anklagen: Warum tut die Kirche nichts? Warum lässt sie das namenlose Unrecht geschehen? Wie kann sie immer wieder freudige Bekenntnisse zum nationalsozialistischen Staat ablegen, die doch politische Bekenntnisse sind und sich gegen das Leben eines Teiles ihrer eigenen Glieder richten?

Warum schützt sie nicht wenigstens die Kinder? Sollte denn alles das, was mit der heute so verachteten Humanität schlechterdings unvereinbar ist, mit dem Christentum vereinbar sein? Die Kirche macht es einem bitterschwer, sie zu verteidigen. Menschlich geredet bleibt die Schuld, dass alles dies geschehen konnte vor den Augen der Christen, für alle Zeiten und vor allen Völkern und nicht zuletzt vor den eigenen künftigen Generationen auf den Christen Deutschlands liegen.“



Die Zeitzeugen, die ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Nationalsozialismus an die nächste Generation weitergeben können, werden immer weniger. Umso wichtiger werden daher die Orte des Erinnerns und Lernens. Solche authentischen Orte finden sich in dieser Broschüre.

Es sind historische Orte. Gegen das Vergessen eines mörderischen Systems und der Greuelthaten, die Menschen bereit waren zu begehen. Gegen das Vergessen der Opfer. Auch derer, die ihre Stimme erhoben haben gegen Unrecht und Unmenschlichkeit und dafür mit dem Leben bezahlen mussten. Es sind Orte gegen das Vergessen der eigenen Schuld, wo die Kirche geschwiegen und mitgemacht hat, statt sich dem Unrecht entgegenzustellen.

Diese Orte sind zugleich Orte der Gegenwart, die uns heute zeigen, dass man immer eine Wahl hat und niemand zum Mitmachen verdammt ist. Betrachtet man, wie selbstverständlich einerseits heute Friede und demokratische Strukturen genommen werden und wie andererseits die Gewalt und der Organisationsgrad im rechten Spektrum zunehmen, dann wird deutlich, wie wichtig solche Orte der Erinnerung als Orte authentischer Lernerfahrungen sind. Im Rückblick nach vorne schauend: um Schweigen und Gleichgültigkeit zu brechen, um Vergebung zu bitten und Versöhnungsarbeit zu gestalten.

Den Verfassern dieser Broschüre gilt daher mein großer Dank, denn sie sehen es zu Recht als ihre Aufgabe an, das Gedächtnis der nächsten Generation zu prägen, die Gewissen zu schärfen und die großen Zukunftsfragen, die vor uns stehen, in den Horizont des christlichen Glaubens zu rücken.

A handwritten signature in black ink that reads "M. Dröge". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Bischof Dr. Markus Dröge



„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“



Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus

Dietrich Bonhoeffer ging in persönlicher Verantwortung für seinen Glauben den Weg in die Konspiration bis in den Tod. Sein Leben und Werk fordern auch heute in konkreten kirchlichen, ethischen und politischen Fragen zu der in Christus begründeten Verantwortung für den Andern, für die Welt heraus.

Hier, in seinem Elternhaus, schrieb Dietrich Bonhoeffer an seiner Ethik, hier traf er sich mit Vertretern des Widerstands gegen den Nationalsozialismus, hier wurde er am 5. April 1943 von der Gestapo verhaftet.

Die Erinnerungs- und Begegnungsstätte der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz mit einer ständigen Ausstellung und dem rekonstruierten Studierzimmer Dietrich Bonhoeffers lädt Einzelne und Gruppen, viele aus der weltweiten Ökumene, zur Begegnung mit seinem Leben und Werk ein.

In der Präsenzbibliothek des Hauses finden Besucher Materialien und DVDs zur Nutzung vor Ort. Auch ein Begleitheft zur ständigen Ausstellung ist im Haus erhältlich.

Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus

Marienburger Allee 43, 14055 Berlin (Charlottenburg)

Ehrenamtlicher Geschäftsführer: Pfarrer Burckhard Scheffler

Ehrenamtlicher Mitarbeiter: Knut Hämmerling

Telefon: (+49-30) 3 01 91 61

eMail: email@bonhoeffer-haus-berlin.de

Internet: www.bonhoeffer-haus-berlin.de

Besuche und Führungen (auch in Englisch) nach vorheriger Absprache.

Vorsitzender des Kuratoriums: Pfarrer Gottfried Brezger

Verkehrsverbindungen: S5 Heerstraße; Busse M49, X49, X34 Heerstraße; U2 Theodor-Heuss-Platz. Ab Heerstraße 10 min Fußweg



„Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Gewerkschafter holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Gewerkschafter.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.“

Martin Niemöller, 1976



Erinnerungsort Martin-Niemöller

Die Evangelische Kirchengemeinde Dahlem war ein Kristallisationspunkt des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Hier wirkte bis zu seiner Verhaftung am 1. 7. 1937 Pfarrer Martin Niemöller, Mitbegründer der Bekennenden Kirche. In ihrem Gemeindehaus tagte die Dahlemer Bekenntnissynode.

In Niemöllers Arbeitszimmer ist seit 2007 ein Erinnerungsort entstanden. Hier begegnen sich Menschen, um am Beispiel Bekennender Christinnen und Christen kritisch zu reflektieren, was es bedeutet, an der Bibel orientiert, „widerständig“ zu leben. Aus der Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes, an das Versagen, aber auch an den Mut von Christinnen und Christen, gewinnen Menschen Orientierung für ihr eigenes Handeln.

Das Ensemble aus Martin-Niemöller-Haus, St.-Annen-Kirche, Kirchhof und Gemeindehaus lädt zu einer Entdeckungsreise ein.

Erinnerungsort Martin-Niemöller

Pacelliallee 61, 14195 Berlin (Dahlem), Telefon: (+49-30) 841 70 50

PfarrerIn Marion Gardei

eMail: erinnerungsort@kg-dahlem.de

Führungen und Seminare sind auf Anfrage buchbar.

Schulklassen und Konfirmandengruppen sind erwünscht.

Verkehrsverbindungen: U3 Dahlem-Dorf, Busse X11, X83, 110, 183



„Und wenn wir wieder draußen sind, wollen wir zeigen, dass mehr damit gemeint war und ist als eine persönliche Beziehung. Die geschichtliche Last der getrennten Kirchen werden wir als Last und Erbe weitertragen müssen, aber es soll daraus niemals wieder eine Schande Christi werden. An die Eintopfutopien glaube ich so wenig wie Du, aber der Eine Christus ist doch ungeteilt und wo die ungeteilte Liebe zu ihm führt, da wird uns vieles besser gelingen als es unseren streitenden Vorfahren und Zeitgenossen gelang.“

Alfred Delp SJ, zur Ökumene, 31.12.1944



Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee Christen und Widerstand

In einem Ziegelschuppen auf dem Gelände des Gefängnisses Plötzensee wurden 1933 bis 1945 fast 3000 Menschen hingerichtet – darunter viele Menschen aus dem Widerstand, z. B. Pater Alfred Delp und Helmuth James Graf von Moltke. „Ihr Ende haben sie gemeinsam erlebt, als ökumenische Gemeinde in Fesseln ...“ (Günter Brakelmann). Harald Poelchau und Peter Buchholz riskierten als evangelische und katholische Gefängnispfarrer und Vertraute der Politischen Gefangenen ihr Leben. Gemeinsam erinnern heute katholische und evangelische Christen an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die Opfer dieser Zeit. Unweit der Gedenkstätte Plötzensee und in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Gedenkkirche Maria Regina Martyrum und dem Kloster der Karmelitinnen ist im Evangelischen Gemeindezentrum Plötzensee mit dem „Plötzensee Totentanz“ von Alfred Hrdlicka (1970–72) ein ökumenischer Ort des Gedenkens, Betens und Handelns entstanden (s. o. Bildtafeln 'Emmaus – Abendmahl – Ostern'). Wir laden Sie ein zu:

- Projekttagen und Führungen für Schulklassen und andere Gruppen, Führungen durch die Gedenkkirchen.
- Ökumenischem Friedensgebet am letzten Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr in der Krypta der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum.
- „Plötzensee Abenden“: Vorträge, Lesungen, Gespräche (meist nach dem Friedensgebet).
- „Plötzensee Tagen“ um den 23. Januar anlässlich des Todestages von Helmuth James Graf von Moltke.

Im Gästehaus des Karmelklosters (www.karmel-berlin.de) sind alle willkommen, die mitten in der Stadt Stille und Besinnung suchen.

Ev. Gedenkkirche mit „Plötzensee Totentanz“ von A. Hrdlicka und Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee e.V.

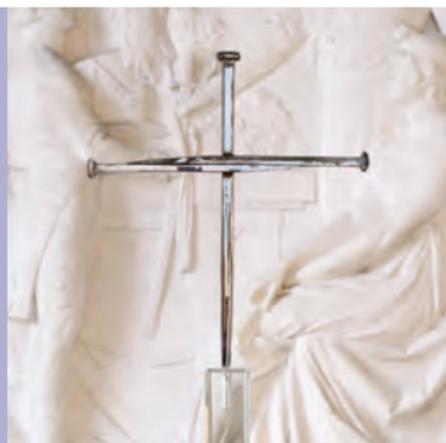
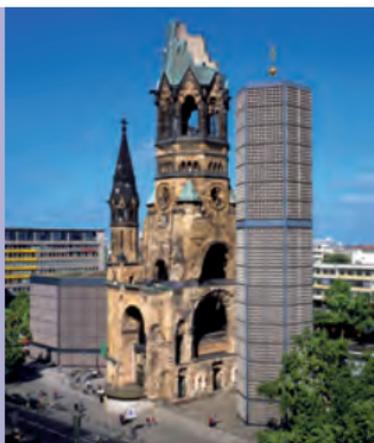
Heckerdamm 226, 13267 Berlin, Telefon: (+49-30) 381 34 78

Internet: www.oekumenisches-gedenkzentrum.de

Kath. Gedenkkirche Maria Regina Martyrum

Heckerdamm 230, 13267 Berlin, Telefon: (+49-30) 364 117-0

Verkehrsverbindungen: U7 Jakob-Kaiser-Platz, Busse 109, M 21, 123



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Als eines der berühmtesten Wahrzeichen Berlins ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein Mahnmal für Frieden und Versöhnung. Der 1895 eingeweihte erste Bau wurde im Zweiten Weltkrieg im November 1943 zerstört. Die Ruine des alten Hauptturms blieb erhalten. Sie ist heute umgeben von einem vierteiligen Bauensemble nach den Entwürfen des Architekten Egon Eiermann.

Die Gedenkhalle im Alten Turm wurde 1987 mit der Übergabe des Nagelkreuzes aus Coventry in ihrer jetzigen Form eröffnet. Das ebenfalls dort ausgestellte Ikonenkreuz – ein Geschenk der russisch-orthodoxen Kirche – ist ein weiteres Symbol der Versöhnung. In der Kirche verweist die Zeichnung der Madonna aus Stalingrad von Kurt Reuber darauf, dass Hoffnung und Zuversicht auch in den größten Kriegsschrecken möglich sind.

Freitags um 13.00 Uhr wird das Nagelkreuz-Gebet in der Gedenkhalle gesprochen – zeitgleich mit dem Gebet in der Kathedrale von Coventry (12.00 Uhr Ortszeit).

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Breitscheidplatz, 10789 Berlin, Telefon: (+49-30) 218 50 23

eMail: info@gedaechtniskirche-berlin.de

www.gedaechtniskirche-berlin.de

Öffnungszeiten Kirche: täglich 9.00 –19.00 Uhr

Öffnungszeiten Gedenkhalle: Mo–Sa 10.00–18.00 Uhr,

So 12.00 –17.30 Uhr

Kirchenführungen: Mo–Sa, 13.15 Uhr, 14.00 Uhr und 15.00 Uhr

Mo, Fr, Sa zusätzlich 10.15 Uhr, 11.00 Uhr und 12.00 Uhr

So 12.00 Uhr, 13.00 Uhr, 14.00 Uhr, 15.00 Uhr

eMail: fuehrungen@gedaechtniskirche-berlin.de

Verkehrsverbindungen: S-, U- und Fernbahnhof Zoologischer Garten



Martin-Luther-Gedächtniskirche in Berlin Tempelhof-Schöneberg

Die Martin-Luther-Gedächtniskirche im südlichen Berliner Stadtteil Mariendorf wurde 1933–1935 nach Plänen des Architekten Curt Steinberg errichtet. Sie steht als Zeugnis von besonderer Bedeutung für die Kunst- und Zeitgeschichte unter Denkmalschutz.

Die Gestaltung des Inneraumes ist von der Ideologie des Nationalsozialismus geprägt. Neben christlichen Motiven zeigen im Inneren zahlreiche Reliefplatten und Ausstattungen auch Soldatenköpfe und Symbole des NS-Staates. Die Kirche ist daher besonders geeignet, sich mit der Geschichte unseres Landes auseinander zu setzen.

Ausstellungen und Führungen werden angeboten, teils unterstützt durch das Berliner Forum für Geschichte und Gegenwart.

Das Kirchenschiff soll von 2012 bis 2014 saniert und zu einem Veranstaltungsort für kulturelle und Bildungsveranstaltungen ausgebaut werden.

Martin-Luther-Gedächtniskirche

Riegerzeile 1a, 12105 Berlin (Mariendorf)

Kontakt: Ev. Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf

Telefon: (+49-30) 706 50 05

eMail: gemeindebuero@ev-kirchengemeinde-mariendorf.de

oder Telefon: (+49-30) 47 01 74 46

eMail: mlgk@stattbau.de, Internet: www.mlgk.de

Verkehrsverbindungen:

U6 Westphalweg oder Bus 282, Station Rathausstraße/Kaiserstraße



Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter aus dem kirchlichen Friedhofslager Berlin-Neukölln

Über 100 aus der Ukraine und Russland verschleppte männliche Zivilisten, darunter Minderjährige, mussten in einem kirchlichen Friedhofslager in Neukölln von 1942 bis 1945 unter menschenunwürdigen und lebensbedrohlichen Umständen leben. Als besonders gekennzeichnete „Ostarbeiter“ leisteten sie unter erschwerten Bedingungen Zwangsarbeit für 39 evangelische und drei katholische Gemeinden auf Kirchhöfen in ganz Berlin.

In einem Pavillon auf dem St. Thomas Friedhof erhalten Interessierte in einer Ausstellung wichtige Informationen über die Geschichte des Lagers und über Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern in ihrer Heimat und in Berlin. Eine thematische Literatursammlung, Informationsmappen und drei Dokumentarfilme laden zum vertiefenden Selbststudium ein, auch geeignet für die schulische Projektarbeit. Nach Vereinbarung werden Führungen zum Kriegsgrab eines Zwangsarbeiters, zum Gedenkstein und zum Ort der Lagerbaracken angeboten.

Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter aus dem kirchlichen Friedhofslager Berlin-Neukölln

Ausstellung auf dem St. Thomas Friedhof, Hermannstraße 179–184,
12049 Berlin, Telefon: (+49-30) 22 50 4513

eMail: gerlind.lachenicht@landeskirchenarchiv-berlin.de

Internet: www.ev-kirchenkreis-neukoelln.de/1036068

www.landeskirchenarchivberlin.de

Öffnungszeiten: 15. April – 15. Oktober Mi und Sa 15.00–18.00 Uhr,
im Winter von außen hinter Glas. Führungen und Projekttag n.V.
Gedenkfeier jährlich am Volkstrauertag, 16.00 Uhr am Gedenkstein,
Friedhof Hermannstraße 84–90.

Verkehrsverbindungen: U8 Leinestraße, S45, S46 Hermannstraße



Dokumentationszentrum Topographie des Terrors

An dem Ort, an dem sich während des „Dritten Reichs“ die Zentralen der Geheimen Staatspolizei, der SS und des Reichssicherheitshauptamts befanden, informiert eine Dauerausstellung über die wichtigsten Einrichtungen des nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorapparats. Die Dokumentation macht die europäische Dimension der NS-Schreckensherrschaft sichtbar.

Im Rahmen einer Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz bietet die Stiftung Topographie des Terrors kostenlose Seminare und Führungen zum Themenbereich ‚Kirche im „Dritten Reich“– Zwischen Anpassung, Widerstand und Verfolgung‘ an.

Stiftung Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin (Mitte)

Telefon: (+49-30) 254 509-50, Fax: (+49-30) 254 509-55

Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Andreas Nachama

Öffnungszeiten: täglich 10.00 –20.00 Uhr, Eintritt frei

Die Ausstellungen sind für Rollstuhlfahrer barrierefrei.

Buchung unter: www.topographie.de

Kontakt: gardei@topographie.de

Verkehrsverbindungen:

U/S-Bahn Potsdamer Platz, U-Bahn Kochstraße

Weitere Erinnerungsorte und Gedenkstätten nicht-kirchlicher Trägerschaft

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Stauffenbergstraße 13–14, 10785 Berlin

Telefon: (+49-30) 269 950 00

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr;

Do 9.00–20.00 Uhr; Sa und So 10.00–18.00 Uhr

Internet: www.gdw-berlin.de

Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Ort der Information

Cora-Berliner-Straße 1, 10117 Berlin

Telefon: (+49-30) 26 39 43 36, Fax: (+49-30) 26 39 43 21

Öffnungszeiten der Ausstellung im Ort der Information:

April–Sept.: Di–So 10.00–20.00 Uhr;

Okt.–März: Di–So 10.00–19.00 Uhr

letzter Einlass 45 min vor Schließung

1. Jan. und 24.–26. Dez. geschlossen; Eintritt frei

Stelenfeld: täglich 24h zugänglich

eMail: besucherservice@stiftung-denkmal.de

Gedenkstätte Plötzensee

Hüttigpfad, 13267 Berlin

Telefon: (+49-30) 344 32 26

Öffnungszeiten: März–Okt. 9.00–17.00 Uhr;

Nov.–Feb. 9.00–16.00 Uhr

Internet: www.gedenkstaette-ploetzensee.de

Gedenkstätte Stille Helden

Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin

Telefon: (+49-30) 234 579 19

Öffnungszeiten: Mo–So 10.00–20.00 Uhr

Internet: www.gedenkstaette-stille-helden.de

Haus der Wannsee-Konferenz

Am Großen Wannsee 56–58, 14109 Berlin

Öffnungszeiten: täglich 10.00–18.00 Uhr

Internet: www.ghwk.de

Impressum

Herausgeber

„Lernen an kirchlichen Erinnerungsorten 1933 – 45. 1989“
Beirat der Generalsuperintendentin des Sprengels Berlin
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Lietzenburger Straße 39, D-10789 Berlin
Tel. (+49-30) 217 74 22, Fax (+49-30) 217 74 83

Gestaltung

PAN

Dr. Olaf Pangratz, pan.werbung@t-online.de

Bild- und Textnachweis

S. 1 – Bild: Erinnerungsort Martin-Niemöller

S. 2 – Bild: Dietgard Meyer

Text: Elisabeth Schmitz, Denkschrift „Zur Lage der deutschen Nichtarier“, 1935/36, in: Dietgard Meyer, Exkurs in H. Erhart, I. Meseberg-Haubold, Dietgard Meyer (Hrsg.). Katharina Staritz 1903 – 1953, Dokumentation Band 1, Neukirchen 1999 und in: Manfred Gailus (Hrsg.): Elisabeth Schmitz und ihre Denkschrift gegen die Judenverfolgung. Konturen einer vergessenen Biografie (1893 – 1977). Berlin 2008.

S. 4 – Bild: Dietrich Bonhoeffer im Hof des Wehrmachtsuntersuchungsgefängnisses Tegel; © by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House, GmbH, München

Text aus: Rechenschaft an der Wende zum Jahr 1943. Nach zehn Jahren, in: Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 8, München 1998, S. 30f.

S. 6 – Text: Martin Niemöller 1976 in einem Predignachgespräch, in: „Neue Stimme“ 5/1986, Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln, Hrsg: Norbert Greinacher (u.a.).

S. 8 – Bild: © SJ-Bild; www.inigomedien.org; Hinweise auf Medien zu Alfred Delp SJ (Bücher, CD, DVD)

Text: Kassiber vom 31.12.1944 an den Zellennachbarn Eugen Gerstenmaier in: Alfred Delp, Gesammelte Werke, hrsg. von Roman Bleistein, Band IV: Aus dem Gefängnis, Frankfurt/Main, 1984, S. 76f.

Kirchliche Erinnerungsorte in Berlin

